

Famulaturbericht – Peru 22.02. bis 05.04.2013

Nastasia Wolf, Peter Schmidt & Thomas Neubert

Wie jede Famulatur des Peru-Projektes begann auch unsere mit einem Vortreffen beim Projektkoordinator Werner Weiß in Bad Bramstedt. Dabei konnte er uns wertvolle Tipps und Ablaufpläne geben, wie z.B. die Einfuhr der Spendenmaterialien durch den Zoll. Außerdem schürte er unsere Vorfrende mit vielen Bildern, Filmausschnitten und eigenen Anekdoten aus Peru. Für uns drei stand danach fest, dass es sofort losgehen könnte! Jedoch brauchten wir die knapp 10 Monate bis zum Beginn noch für die Vorbereitung. So



haben wir unseren Flug etwa 6 Monate vorher für ca. 1100€ bei LAN mit Umstieg in Madrid gebucht. Wir sind bei Hin- und Rückflug jeweils über Nacht geflogen, so dass die lange Dauer zumindest mit ausreichend Schlaf überbrückt werden konnte. Weiterhin mussten wir benötigte Materialien beschaffen. Dazu haben wir bei vielen Dentalunternehmen Anfragen auf Spendenartikel gestellt und waren wirklich sehr überrascht und angetan über die große positive Resonanz fast aller

Unternehmen!

Am 22.02.2013 startete unserer Flugzeug endlich in Richtung Peru. Nachdem wir am nächsten Morgen in Lima angekommen waren, sind wir mit einem Taxi für 50 Soles (etwas überteuert durch die vielen Koffer) in das Haus von Christa Stark in der Avenida Cuba gefahren, wo wir die ersten zwei Nächte verbringen durften. Nach einem Tag „Ankommen und Ausruhen“ in der peruanischen Hauptstadt ging es per Nachtbus in den ersten Einsatzort Huaraz etwas nordöstlich von Lima auf 3100 Höhenmeter gelegen. Dort wurden wir vom sehr freundlichen Zahnarzt César Vivar Miranda, in dessen Haus wir unterkommen konnten, abgeholt. Er sollte in den nächsten zwei Wochen unsere Einsätze mit viel Herzblut organisieren. So stellte er eine mobile Einheit mit Kompressor und fuhr mit uns in umliegende kleine Dörfer, in denen wir stets nett empfangen wurden und die Leute durch Aushänge über unsere Arbeit informiert waren, so dass es wirklich immer ausreichend Beschäftigung gab. Dabei trug uns César auf, pro Patienten immer nur einen Zahn zu behandeln, da es sonst den anderen Wartenden unfair gegenüber wäre. Es war teilweise schon recht unbefriedigend, da der Zahnstatus der Menschen, gerade in den abgelegenen Andendörfern, weitaus mehr Versorgung bedurft hätte und wir öfters mit dem Gefühl des „Tropfens auf den heißen Stein“, den die Versorgung eines Zahnes darstellte, nach Huaraz zurückfahren. Nichtsdestotrotz waren die Leute immer äußerst dankbar, was uns natürlich wieder etwas positiver stimmte. Insgesamt hatten wir das Gefühl, dass Schmerz anders wahr genommen wird als in unserem Kulturkreis. Weiterhin haben sich





viele Leute scheinbar mit der Zeit an ihren Zahnschmerz gewöhnt. Unsere Aufgaben beliefen sich auf Extraktionen nicht mehr erhaltungswürdiger Zähne sowie einiger Milchzähne, Kompositfüllungen und Zahnreinigungen. Das Instrumentarium, Bohrer, Füllungsmaterial und Desinfektionsmittel haben wir komplett selbst mitgebracht. Desweiteren hatten wir ein rotes und ein blaues Sirona-Winkelstück dabei. Allerdings passten diese nicht auf den Kompressorauflauf und César besitzt nur einen passenden Adapter, so dass wir seine Turbine nutzen mussten/durften und das blaue Winkelstück zur Kariesexcavation verwendeten. Bei der Arbeit stand César uns stets mit Rat und Tat zur Seite. Das war gerade zu Beginn sehr praktisch, da wir doch etwas überrascht waren von den vielen groß ausgedehnten und tiefen Kariesläsionen. Doch mit seiner Hilfe entwickelten wir schnell eine gewisse Routine. Bemerkenswert war noch, dass César seine eigenen

Patienten nach unseren Einsätzen abends dann oftmals bis 23.00 Uhr in seiner Praxis behandelte. Natürlich nutzten wir unsere freien Tage dann, um die wunderschöne Landschaft um Huaraz bei zwei Wanderungen kennen zu lernen. Inmitten der zweithöchsten Gebirgskette der Welt, der „Cordillera Blanca“, sind wir sogar bis auf 4500m zu einer Laguna gestiegen. Nach diesen zwei aufregenden Wochen hieß es dann Abschied nehmen von César, seiner Frau Andrea und ihren zwei kleinen süßen chicos. Mit dem Bus ging es zurück nach Lima und von dort mit dem Flugzeug in unseren zweiten Einsatzort Cusco. Hier durften wir wieder im Haus der Zahnärztin Annushka Malpartida wohnen. Sie machte uns dann auch mit den Aufgaben für die nächsten zwei Wochen vertraut. Diese brachten uns in ein Mädchenwaisenheim, wo wir zunächst erst mal eine Befundung bei allen machten und sie danach behandelten. Auffällig war dabei, dass die Mädchen regelmäßig von Famulanten betreut werden und eine insgesamt viel bessere Mundhygiene und dadurch auch einen wesentlich besseren Zahnstatus aufwiesen. So legten wir hier fast ausschließlich Füllungen, allerdings hatten wir nicht mehr so häufig mit tiefer Karies zu tun. Weiterhin war es wirklich sehr interessant zu sehen, wie die Mädchen sich selbst organisierten. So waren einige im Küchendienst eingeteilt und kochten für alle. Andere wiederum strickten, nähten oder stellten Schokolade her. Sehr beeindruckend, wie selbstständig die zehn bis

Siebzehnjährigen wirkten. Zum Abschluss unserer Zeit im Heim, hielten wir noch einen Präventivvortrag über Karies, gesunde Ernährung und Zahnputzanleitung. Auch hier konnten wir uns bei Problemen jederzeit an Annushka wenden. Insgesamt fühlten wir uns sehr wohl in Cusco, da die Stadt unglaublich lebendig wirkt. So besuchten wir hier auch ein Fußballspiel des örtlichen Vereins Ciencano Cusco oder besichtigten alte Inkaruinen in der Umgebung. So gingen insgesamt vier unglaublich aufregende, schöne und erkenntnisreiche Wochen Arbeit zu Ende.



Im Anschluss belohnten wir uns mit einer viertägigen Wanderung auf dem Inkatrail zur

alten Inkastadt Machu Picchu. Eine weitere einmalige Erfahrung. Über Puno am Titicacasee und Pisco, wo wir noch ein paar Tage am Meer verbrachten, ging es dann viel zu schnell wieder nach Lima. Von dort letztendlich wieder zurück nach Deutschland.



Die Famulatur bot uns eine wirklich tolle Zeit, in der wir viel lernen aber auch helfen konnten. Einerseits verbesserten wir unsere Spanischkenntnisse. Peter und ich konnten nach einem Grundlagenintensivkurs doch recht zuverlässig die meisten Situationen meistern und Nastasia perfektionierte ihr Spanisch nahezu. Weiterhin konnten wir das Land durch den persönlichen Kontakt zu Einheimischen wunderbar intensiv

kennen lernen. Jedem, der überlegt ebenfalls eine solche Famulatur zu machen, können wir nur dazu raten, denn es ist eine tolle Zeit mit Erfahrungen, die man sicher so schnell nicht mehr machen wird. Die Mischung aus aktivem Helfen und gleichzeitig Land und Leute zu erleben, ist es, die unsere Famulatur für uns einmalig gemacht hat.

Einen speziellen und ausgiebigen Dank möchten wir an die nachfolgenden Firmen richten, die uns mit zahlreichen Spenden ausgestattet haben. Ohne deren materielle Unterstützung wäre unsere zahnärztliche Arbeit nicht möglich gewesen!
Herzlichen Dank an

Alpro, Bausch, Busch Dental, Carl Martin, Dentax, Espe, Gaba, Hager&Werken, Henry Schein, Heraeus Kulzer, Ivoclar Vivadent, Karl Hammacher, Komet, Kuraray, Merz Dental, Pluradent und Sanofi Avenis

